

Protokoll zum Fanclubgespräch am 18.03.2021 zwischen EVL-Spielbetriebs GmbH Geschäftsführer Ralf Hantschke und den Vertretern der Fanclubs der Fanszene Landshut, Hallertau und RedWhite Fanatics

Ralf Hantschke zeigte sich zu Beginn sehr froh über die Möglichkeit, auf die Kritik der Fans ausführlich reagieren zu können, bedauerte lediglich, dass dies online geschehen müsse, da das Infektionsgeschehen ein persönliches Gespräch nicht zugelassen habe. Er zeigte Verständnis für die Kritik, sehe Einiges genauso wie die Fans, allerdings brauche man zu gewissen Punkten einfach mehr Einblick um Hintergründe und Zusammenhänge zu erkennen, die sich sonst vielleicht nicht auf den ersten Blick in vollem Umfang erschließen.

Rückblick auf die Entstehung des Kaders für die Saison 2020/2021.

Die Mannschaft musste im Sommer zu einem Zeitpunkt zusammengestellt werden, in der keinerlei Planungssicherheit herrschte, weder zu den Zuschauerzahlen und somit einem der größten Einnahmeposten, noch in welcher Höhe oder ob es überhaupt Hilfgelder von staatlicher Seite geben würde. Auch die Signale von Sponsoren seien zwar positiv gewesen, aber oft „nicht handfest genug“ um verlässlich planen zu können. Auch der Ligastart war nicht nur hinsichtlich des Termins unklar, man wusste nicht einmal, ob überhaupt gespielt werden könne, ob die Saison bereits im Vorfeld oder kurz nach dem Start vielleicht komplett abgesagt werden müsse. Großen Kostenbereiche wie Spielergehälter, Ausrüstung, Wohnungen etc. seien dann jedoch bereits fix und kaum mehr zu reduzieren trotz Kurzarbeit.

Aus diesen Gründen gab es im Spätsommer sogar Stimmen bzw. Bedenken seitens des Beirats am Spielbetrieb der DEL2 unter diesen Bedingungen überhaupt teilzunehmen.

Letztlich konnte er als Geschäftsführer zwar alle Beteiligten überzeugen, dass der EVL unbedingt in der DEL2 an den Start gehen müsse, sofern die Saison statfinde, allerdings war er auch gezwungen, lediglich mit den tatsächlichen Einnahmen zu kalkulieren und sich nicht auf Eventualitäten, vage Zusagen oder Gelder der Gesellschafter zu verlassen. Dies führte dazu, dass der Mannschaftsetat zum Zeitpunkt der endgültigen Kaderplanung nur etwa 25% über dem letztjährigen Etat der Oberligazeiten lag. Zudem mussten teilweise bestehende Verträge mit Spielern erfüllt werden - mangels finanziellen Spielraums für Ersatz. Auch die Kooperation mit Straubing und dem Degendorfer SC wurde durch Corona maßgeblich erschwert, da v.a. ein kurzfristiges Austausch der Spieler oder die wechselseitige Teilnahme am Mannschaftstraining durch die vorgeschriebene Test-Strategie der DEL (mind. 2 negative PCR-Tests innerhalb von 5 Tagen u.a.) kaum mehr möglich war. Trotzdem habe Straubing versucht, Landshut so gut es gehe zu unterstützen. Zu Saisonbeginn, als die Tigers noch nicht im Spielbetrieb waren, sei dies auch relativ gut gelungen. Selbst hier schlug jedoch Corona zu: verfügbare Spieler waren teils selbst in Quarantäne oder wären einsatzbereit gewesen, als dann das Team des EVL eine Zwangspause einlegen musste.

In dieser Phase sei Felix Schütz ein absoluter Glücksfall gewesen, der die gesamte Mannschaft in der Anfangszeit durch seine individuelle Klasse „in die Saison hineingetragen“ habe. Selbst zu dieser Zeit seien ihm jedoch die Mängel im Kader quer durch alle Mannschaftsbereiche klar gewesen, wobei einzelne Spieler in bestimmten Spielen oder auch über längere Zeit gezeigt hätten, dass sie in der DEL2 bereits unter normalen Bedingungen an ihr Leistungslimit kämen. Die Erfolge mit Felix Schütz haben dies jedoch anfangs noch kaschieren können.

Nach dem Abgang von Schütz („Ich kann mir gut vorstellen, dass wir ihn in den nächsten Jahren nochmal wieder sehen. Mit Sicherheit wird das aber noch nicht kommende Saison sein“) und einer Welle von teils langwierigen Verletzungen von Leistungsträgern im Team sowie dem Saisonbeginn beim Kooperationspartner, der ebenfalls mit Verletzungen zu kämpfen hatte, bleiben die Erfolge zunehmend aus, was sich im Team auch zu einem mentalen Problem entwickelte. Die Situation war ab Mitte Dezember identisch mit der Vorsaison: zig Verletzte, ein dünner Kader unterdurchschnittlicher Qualität in der Breite, dazu viele knappe Niederlagen, die oftmals an individuellen Fehlern lagen.

Im Laufe der Saison konnte der Gesamtetat zwar dank Zuwächsen beim Sponsoring auf etwas über 2 Mio. Euro aufgestockt werden, zum Vergleich nannte Hantschke hier jedoch Vereine, die mit 4 Mio. und mehr in die Saison gestartet waren. Nur als Beispiel, die direkte Konkurrenz aus Weißwasser liege hier bereits weit über 3 Millionen Euro. Mit der Höhe des Etats liege der EVL vermutlich an einer der letzten Stellen, sicher jedoch unter den letzten 3 Teams der Liga. Wie andere Clubs ihre Etats finanzieren, z.B. über den Verkauf von Dauerkarten, was je nach Verein bis zu einer halben Million ausmache, ohne dass klar gewesen sei, ob überhaupt ein Spielbetrieb vor Zuschauern stattfindet oder ob die Einnahmen zurückbezahlt werden müssten, könne er nicht nachvollziehen. Das Vorgehen mancher Geschäftsführer nannte er schlichtweg unseriös und sei für ihn keine Option gewesen. Trotzdem habe dies eine Art Wettrüsten in Gang gebracht.

Aufgrund der positiven Entwicklung im Sponsoring und angesichts des Aufrüstens der Konkurrenz musste auch Hantschke Mitte der Saison nachverpflichten. Zu dem Zeitpunkt, als sich der Vertrag mit Colton Beck aus den bekannten Gründen zerschlagen hatte, war die personelle Situation so angespannt, dass er mit dem Budget für den Spieler tatsächlich sogar zwei Spieler unter Vertrag nehmen musste, um die Ausfälle irgendwie zu kompensieren. Dies war auch mit dem Trainer abgesprochen und führte zur Verpflichtung von Arturs Kruminsch und Drew Melanson. Zum Glück sei dann die Aussetzung des Abstiegs beschlossen worden, sonst hätte man „sicher nochmal auf dem Spielermarkt tätig werden“ müssen.

Das Vereine wie Crimmitschau, Bietigheim oder auch andere direkte Tabellennachbarn trotzdem ihre Kader sogar noch weiter verstärkt hätten, sei für ihn absolut unverständlich.

Das vernünftige Wirtschaften ohne Neuverschuldung mit einem zwar in der Breite unterdurchschnittlichen aber finanzierbaren Kader sei aus seiner Sicht das einzig Vernünftige, um anschließend im kommenden Jahr freier agieren zu können ohne drückende Schulden, vor sich herschiebende Altlasten und Erstattungsansprüche und verärgerte Dauerkarteninhaber im Nacken. Dies könne für den ein oder anderen Club noch zu einem großen Problem werden.

Sportlicher Leiter Axel Kammerer

Es wurde die Frage gestellt, warum dann in Zeiten der aufgezwungenen Sparsamkeit in der Funktion eines sportlichen Leiters sogar noch ein zusätzlicher Ausgabenposten geschaffen wurde. Hantschke nannte dies eine gute und berechtigte Frage, die Position eines sportlichen Leiters sei schon seit dem Aufstieg geplant gewesen und in der DEL2 eigentlich Standard. Jetzt, in einer Phase, wo der Hallenumbau und die damit verbundenen grundlegenden Änderungen in den Vermarktungsbereichen einen wesentlich größeren Fokus erfordern um hier auf die Bedürfnisse der Interessenten einzugehen und zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen sei es schlichtweg notwendig gewesen, den sportlichen Bereich im Tagesgeschäft schon jetzt und vor allem in Vorbereitung und Planung auf die neue Saison 21/22 abzugeben. Wir sehen es als Investition in die Zukunft und um uns so dringend notwendig breiter aufzustellen. Auch belaste die Einstellung zu einem relativ späten Zeitpunkt in der Saison das aktuelle Budget nur noch in einem überschaubaren Rahmen.

Das Tätigkeitsfeld von Kammerer umfasse nicht nur mit die sportliche Entwicklung des Profikaders, sondern sogar noch in größerem Umfang die Aufgaben im Nachwuchsbereich des e.V. Dieser habe nämlich durchaus Bedarf sowohl bei der Koordinierung der Nachwuchstrainer als auch beim Kontakt mit den Spielern. Man müsse heutzutage Talente spätestens mit 15 Jahren an die Hand nehmen (ein Alter, in dem viele bereits mit Agenten und Vermittlern zusammenarbeiten), den Spielern und Eltern eine Perspektive zeigen, zu der auch die Kooperation mit einem DEL-Standort gehöre. Bei einer Konkurrenz wie Mannheim, Köln, Salzburg oder demnächst vielleicht München, die allesamt über ein wesentlich höheres Nachwuchsbudget und bessere Infrastruktur verfügen, müsse man als Zweitligist alles unternehmen, um überhaupt noch die Chance zu haben, ein paar Talente 1-2 Jahre länger zu halten oder zumindest von Kooperationspartnern ausgeliehen zu bekommen. Als Beispiel nannte Hantschke die Kooperation von Mannheim und Heilbronn: Die Adler wurden nicht nur einen jungen, talentierten Kern der Heilbronner Mannschaft stellen, sondern diese auch noch mit einer Art Ausbildungsentschädigung im mittleren sechsstelligen Bereich unterstützen. Das freibleibende Geld des Etats, können dann die Falken in zusätzliche externe Spieler investieren.

Dies seien Rahmenbedingungen, die man in Landshut einfach nicht habe und daher müsse man aus den eigenen, begrenzten Mitteln das Bestmögliche machen. Das erste Fazit zur Zusammenarbeit mit Kammerer fiel übrigens sehr positiv aus, obwohl er die anfängliche Skepsis nachvollziehen könne aufgrund der Rahmenbedingungen. Dafür beinhalte der Arbeitsvertrag mit Axel ja aber auch eine Probezeit – gegen eine Fortsetzung der Beschäftigung spreche aus momentaner Sicht jedoch nichts.

Mehr Spieler aus dem Nachwuchs im Profiteam

Die Frage wurde gestellt, warum nicht aus dem eigenen Nachwuchs mehr Spieler in den Profikader geholt wurden um Ausfälle zu kompensieren. Hantschke verwies darauf, dass die DNL zu Anfang ja selbst noch einen eigenen Spielbetrieb austrug, danach habe man in Absprache mit den Trainern zumindest Niklas Gabriel lizenziert. Zum einen müssen hierfür aber sowohl die beiden Trainer zustimmen und eine positive Prognose geben was die körperliche und technische Entwicklung der Spieler angeht, der Spieler müssen den Schritt aber auch mit dem nötigen Selbstvertrauen gehen wollen und dann dürfe nicht vergessen werden, dass es nicht leicht sei, junge Spieler ohne Erfahrung im Seniorenbereich in das Team zu integrieren. Besonders nicht in einer Situation, wo von außen ein hoher Druck und eine erfolgsbezogene Erwartungshaltung herrsche. Zudem sei nicht jeder Ausbildungsjahrgang gleich stark besetzt, selbst mit erstklassiger Nachwuchsarbeit können nicht jedes Jahr Talente wie zuletzt Ehl, Baßler & Co. hervorgebracht werden.

Unverständnis zeigten die Fans, warum man zwar eigene Talente wie Berger oder Maurer als Torhüter hervorbringe, diese Position dann aber mit Spielern wie Hübl, Pätzold oder Hufsky besetze. Hierzu erklärte Hantschke, dass man gerne mit den Landshuter Talenten weitergearbeitet hätte. Patrick Berger habe jedoch beim EVL nur in der Rolle als Nummer 1 im Tor bleiben wollen. Dies habe man ihm im Stadium seiner persönlichen Entwicklung jedoch nicht für die DEL2 garantieren können und so habe Berger sich anderweitig in Richtung Oberliga orientiert.

Mit Maurer habe man vor der letzten Saison vereinbart, er dürfe regelmäßig mit der 1. Mannschaft trainieren und solle langsam als Back-Up aufgebaut werden. Bedingt durch die hohe Dichte des Spielplans aufgrund der Nachholspiele (Stadionumbau) konnte jedoch viel weniger trainiert werden als in einer normalen Saison. Trotzdem sei man sich zunächst mündlich mit dem Spieler einig gewesen, über einen Agenten ließ dieser dann allerdings überraschend mitteilen, er habe sich bereits einem anderen Verein angeschlossen. Dadurch wurde letztlich die Verpflichtung von Hufsky notwendig, trotzdem wolle man aber natürlich für die Zukunft versuchen, wieder junge Talente heranzuführen. Dies ginge jedoch nur mit einem Kooperationspartner, da talentierte Torhüter ohne eine Perspektive auf höhere Ligen nicht in die DEL2 gingen.

Kooperationspartner Straubing / Deggendorf

Daraufhin wurde die Kooperation mit Straubing thematisiert und kritisiert. Hier zeigte sich der Geschäftsführer jedoch unter den aktuellen Bedingungen einigermaßen zufrieden mit der Hilfe aus Straubing, insbesondere im Hinblick auf die bereits erwähnte Corona- bzw. Test-Problematik habe man trotzdem immer wieder Spieler wie Brunnhuber, Gläßl, oder Baßler bekommen, wenn dies organisatorisch möglich gewesen sei. Dass man aufgrund des geringeren eigenen Budgets vielleicht auf noch mehr Unterstützung angewiesen sei als in normalen Jahren oder das bei Teams mit höheren Etats der Fall ist, sei offensichtlich. Das Ziel müsse es natürlich sein, finanziell und demzufolge dann sportlich so aufgestellt zu sein, dass man auf Spieler von Kooperationspartnern nicht oder nicht mehr so stark angewiesen sei. In dieser Saison sei dies jedoch finanziell nicht möglich gewesen. Eine Verlängerung der Kooperation mit Straubing können sich derzeit beide Seiten gut vorstellen, da sie sich selbst unter schwierigen Bedingungen als zweckmäßig erwiesen habe. Dunham als sportlicher Leiter in Straubing habe auch für die kommende Saison bereits junge Perspektivspieler im Auge oder gar schon unter Vertrag genommen, die dann im Rahmen einer Kooperation beidseitig eingesetzt werden könnten. Die Zusammenarbeit mit Deggendorf sei dagegen nicht so zielführend gewesen, hier könne er sich eher einen Wechsel des Oberligapartners vorstellen.

Der Kader werde sich über den Sommer sicherlich stark verändern, dies könne auch Spieler mit noch bestehenden Verträgen betreffen, wenn deren Leistungen die Anforderungen einfach nicht mehr genügen. Die Fans müssen sich auch vermehrt auf deutsche Spieler „von außerhalb“ einstellen, da hier ein leistungsbezogenes Denken unerlässlich sei, auch wenn dies dazu führe, dass weniger „einheimische Gesichter“ zu sehen seien. Bei anderen Standorten sei dies bereits seit vielen Jahren die Realität. Die Teams in der DEL2 seien in den letzten Jahren leistungsmäßig immer dichter an die DEL herangerückt, so dass ehemalige DEL-Spieler nicht mehr zwangsläufig eine tragende Rolle in einer Liga tiefer einnehmen würden. Man könne ehemaligen DEL-Spielern aus Landshut zwar eine Chance geben und wolle dies auch weiterhin tun, aber nur, wenn Leistung und Gehaltsvorstellung passen würden. Ein „Auffangnetz“ für Spieler eines gewissen Alters könne und wolle man aber nicht sein.

Er sei froh, mit Leif Carlsson in die neue Saison zu gehen, den er als Fachmann und akribischen Arbeiter sehr schätze. Carlsson sei zudem mit der nötigen Erfahrung im Nachwuchsbereich ausgestattet und könne sich mit Kammerer gut ergänzen. Zudem wolle er Leif Carlsson auch die Gelegenheit geben, erstmals in Landshut eine Mannschaft zu gestalten, ohne größte Einschränkungen im Budget und bei den Rahmenbedingungen. Einen Einblick in den Charakter des Trainers gab der Geschäftsführer dann noch, denn er habe ihn hinter verschlossener Kabinentüre schon auch sehr laut und deutlich erlebt. Die Fans dürften nicht denken, nur weil er auf der Bank oder in Pressekonferenzen Ruhe bewahre und eher kühl analysiere, würde es in ihm nicht auch emotional brodeln. Den Einwurf, man würde die Spieler zu selten kämpfen sehen konnte ließ er nur eingeschränkt gelten. Zwar gab Hantschke offen zu, sich auch schon das ein oder andere Mal über die Leistung des Teams oder der Mannschaft geärgert zu haben. Aber für einen Zuschauer, der selbst nie professionell Sport betrieben habe sei es nicht immer ohne weiteres erkennbar, ob ein Spieler nicht kämpfe, oder ob er in Situationen oder Spielen vielmehr schlicht überfordert sei, egal ob körperlich oder mental. Viele Faktoren würden sich in den Köpfen der Spieler auswirken, die für den Fan von außen nicht erkennbar seien. Dadurch können auch falsche Eindrücke entstehen. Trotz allem seien gewisse Leistungen unstrittig nicht gut genug für diese Liga gewesen und eben dort müsse der Hebel für einen erfolgreichereren Kader 21/22 angesetzt werden.

Der Etat wird aufgrund der zusätzlichen Einnahmen, die der Stadionumbau mit sich bringt (mehr Sitzplätze, VIP-Logen, neue Vermarktungsformen etc.) trotz defensiver Planungen (das betonte Ralf Hantschke immer wieder als wichtigen Baustein, um den EVL mittel- und langfristig zu sichern, auch wenn nötige Entwicklungen dadurch nicht von Heute auf Morgen, sondern eben nur „step by step“ vor sich gingen) auf jeden Fall merklich höher liegen. Ob dies „nur“ um 20 – 30% steige oder auch mehr hänge nicht zuletzt von der Bereitschaft der Sponsoren, Gönner und Zuschauer ab. Allein nach dieser Corona-Saison den Etat steigern zu können, anstatt neue offene Lücken stopfen zu müssen, sei ein Erfolg wie die beiden positiven Jahresergebnisse in den Jahren zuvor.

Man werde aber alles daransetzen, um den nächsten Schritt zu machen und die abstiegsgefährdeten Ränge zu verlassen. Dies sei zwar auch schon für diese Saison das Ziel gewesen, die Folgen der Pandemie hätten aber schlichtweg alle Pläne und Vorsätze erschwert und zurückgeworfen, um nicht erneut in eine wirtschaftlich brenzlige Lage wie vor ein paar Jahren zu geraten. Die Folgen davon seien für ihn immer noch spürbar, auch wenn Lizenzentzug und Schuldenschnitt in den Köpfen manch anderer bereits lange her seien und als Argument nicht mehr gelten.

Er hoffe aber sehnlichst darauf, dass zur neuen Saison die Zuschauer wieder in die Hallen zurückkehrten, wenn auch vermutlich leider nicht sofort in vollem Umfang. Staatliche Hilfen könnten zwar auch künftig einen Notbetrieb sichern, der Wunsch aller sei jedoch, dass man schnellstmöglich nicht mehr darauf angewiesen sei. Für die neue Saison sei er optimistisch, dass der Verkauf von Dauerkarten wieder ein Thema werde (entsprechende Anfragen erreichten den EVL aktuell bereits). Man werde alles tun, um dies zu ermöglichen und die bestehenden Dauerkarteninhaber auch bevorzugen, Hantschke betonte aber im gleichen Atemzug, dass diese möglichen Einnahmen keinesfalls ausgegeben werde, bevor nicht gewährleistet sei, dass die Karteninhaber ihre bezahlten Spiele auch besuchen können. In welcher Form dies alles geschehen könne (ob Vorbestellung oder Anzahlung, Anzahl der Dauerkarten, Hygienekonzept etc.) darüber müsse man sich zu gegebener Zeit Gedanken machen, da dies aufgrund der Kurzlebigkeit staatlicher Auflagen, Fallzahlen usw. einfach noch in zu weiter Ferne liege um einigermaßen verlässlich planen zu können.

Zum Schluss bedankten sich die Fanvertreter für die sehr offenen und ehrlichen Worte und die Bereitschaft, sich „persönlich“ (wenn auch Corona-bedingt nur per Video-Chat) der Kritik und den Fragen zu stellen. Man hoffe, derartige Gespräche öfter führen zu können um Entscheidungen und deren Hintergründe besser nachvollziehen zu können.

Im Gegenzug bedankte sich auch Ralf Hantschke bei den Fans, dass trotz der berechtigten Kritik an der sportlichen Situation, mit der er und die Mannschaft gleichfalls unzufrieden seien, die Unterstützung und das Interesse am EVL in Landshut immer greifbar seien. Dies zeigen nicht zuletzt die erfreulichen Buchungszahlen bei Sprade.TV oder die großartigen Unterstützungsaktionen der Fans (Crowdfunding, NovemBären etc.).